

Bereich Sozial-Diakonie
Schwarztorstrasse 20, Postfach 5461, 3001 Bern
Telefon 031 385 17 17, Fax 031 385 17 20
stephan.schranz@refbejuso.ch
www.refbejuso.ch

Quartalsbrief Diakonie

Redaktion: Stephan Schranz

Nummer 2/2012

Editorial

Liebe Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone
Liebe Mitarbeitende im sozialdiakonischen Dienst
Sehr geehrte Präsidentinnen und Präsidenten und Mitglieder des Kirchgemeinderates

Zwei neue Ämter sind geschaffen worden. Diese wichtige Änderung tritt mit der revidierten Kirchenordnung (KiO, Art. 103. Abs. 3) per 1. Juli 2012 in Kraft. Sie ordnet die wichtigen Aufgaben neu: **drei besondere und unverzichtbaren Dienste**, die je als Amt bezeichnet werden

- das sozialdiakonische Amt
- das katechetische Amt
- das Pfarramt.

Im gleichen Amt können mehrere Amtsträgerinnen und Amtsträger tätig sein. Die ihnen vorbehaltenen Bezeichnungen heissen:

- Sozialdiakonin oder Sozialdiakon
- Katechetin oder Katechet
- Pfarrerin oder Pfarrer.

Die Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone üben den **sozialdiakonischen Dienst** aus. Neben diesen Amtsträgerinnen und Amtsträgern können auch "Kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter" Aufgaben im sozialdiakonischen Dienst übernehmen (vgl. KiO, Art. 145f, Abs. 1).

Die Voraussetzungen sind bekannt, welche für die Beauftragung zum sozialdiakonischen Amt gelten. Sie werden unter der Rubrik 'Diakoniefenster' dargestellt. Die Beauftragung ist eine notwendige Bedingung für die Einsetzung ins sozialdiakonische Amt durch die Kirchgemeinde. Bei Fragen steht Ihnen unsere **Fachstelle Grundlagen, Dienste, Vernetzung** gerne zur Verfügung oder Sie konsultieren die Erlasssammlung unter www.refbejuso.ch. Die Verordnung, welche die sozialdiakonischen Aufgaben festhält, ist in Bearbeitung und wird voraussichtlich Ende Jahr in die Vernehmlassung geschickt.

Neben der Amt-Thematik finden Sie in diesem Quartalsbrief auch Beiträge zum Thema Alter, zum Thema Sozialarbeitspraktikum in Kirchgemeinden und zu Veranstaltungen. Das Diakonatskapitel stellt in seiner Rubrik "Gedanken zur letzten Mitgliederversammlung" vor.

Stephan Schranz

Diakoniefenster

Der Weg zum sozialdiakonischen Amt

Am 1. Juli 2012 tritt nicht nur die revidierte Kirchenordnung in Kraft. Mit ihr tun dies ebenfalls zwei Verordnungen. Sie regeln die Rahmenbedingungen für die Beauftragung und für die Übernahme gottesdienstlicher Handlungen durch nicht ordinierte Personen.

Wie werde ich Amtsinhaber/in?

"Über die Beauftragung und Einsetzung", lautet die kurze Antwort. "Über drei Wege", die längere Antwort:

1. der automatische Weg:
Kraft Kirchenordnung gelten ordnierte SDM ab dem 1.7.2012 als beauftragte Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone;
2. der erleichterte Weg, während der Übergangsfrist vom 1.7.2012 - 30.6.2017:
er gilt für jene SDM, welche am 1.7.2012 über die Wählbarkeit verfügen.
3. der reguläre Weg gilt für alle übrigen SDM.

Beauftragungsvoraussetzungen

- Fachliche Voraussetzungen*:
sozial-fachliche Ausbildung an einer Fachhochschule oder einer höheren Fachschule mit entsprechendem eidgenössisch anerkannten Titel **und** einem durch den Synodalrat anerkannten kirchlich-theologischen Lehrgang mit Diplom im Umfang von mindestens 100 Kontaktstunden Unterricht
- Persönliche Voraussetzung:
Mitgliedschaft in einer reformierten Kirche
- Berufserfahrung:
mindestens 1 Jahr Berufserfahrung in

einer Kirchgemeinde der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn

- Ein persönliches Gesuch auf Beauftragung mit Empfehlungsschreiben des Kirchgemeinderates.

* Über eine vor dem 1.7.2012 erteilte Wählbarkeit ist der Nachweis erbracht (keine zweite Überprüfung).

Der Synodalrat entscheidet über die Gesuche um Beauftragung. Er kann in ausserordentlichen Fällen die Gleichwertigkeit betreffend der doppelten Qualifikation anerkennen.

Beauftragung und Amtseinsetzung

Die Beauftragung erfolgt durch den Synodalrat. Der Synodalrat betraut eines seiner ordinierten Mitglieder mit der Beauftragung. Die Chefin des Departements Sozial-Diakonie wirkt im Gottesdienst mit. Gemäss Verordnung können die Ordination zum Pfarramt, die Beauftragung zum sozialdiakonischen Amt und zum katechetischen Amt in einem gemeinsamen Gottesdienst erfolgen. Für 2012 und 2013 sind gemeinsame Beauftragungsfeiern geplant.

Nach der Beauftragung folgt die Einsetzung in das sozialdiakonische Amt in einem feierlichen, öffentlichen Gottesdienst in der anstellenden Kirchgemeinde.

Wir werden an dieser Stelle auch in den nächsten Quartalsbriefen weitere Informationen rund um die Umsetzung der revidierten Kirchenordnung vermitteln. Bei Fragen steht unsere Fachstelle Grundlagen, Dienste, Vernetzung gerne für Auskünfte zur Verfügung.

Beatrice Pfister, Bereichsleiterin



Sind die Alten noch die Alten?

Diesem Thema widmete sich die Bernische Diakoniekonferenz in diesem Jahr. Rund 32 Kirchengemeinderätinnen beschäftigten sich am 23. März 2012 mit dem Thema Altersarbeit: Sie tauschten Erfahrungen aus und inspirierten sich gegenseitig zu neuen Handlungs- und Denkansätzen. Ted Scapa begeisterte die Teilnehmerinnen fürs Zeichnen.

Wer gehört überhaupt zu den Alten?, fragte Esther Enderli in ihrem Einstiegsreferat. Während ihrer langjährigen Erfahrung als Beauftragte für Alters- und Generationenfragen bei den Ref. Kirchen Bern-Jura-Solothurn hat sich vieles verändert, sowohl in der gesellschaftlichen Stellung und Wahrnehmung von älteren Menschen, wie auch in der kirchlichen Altersarbeit.

Wenn wir der Einfachheit halber das AHV-Alter als Grenze nehmen, so umfasst das Segment Alter 35 und mehr Jahre. Dies ist eine lange Lebensspanne und die betreffenden Menschen sind in vielerlei Hinsicht sehr unterschiedlich. Es gibt 65-Jährige, die mit grossen körperlichen Einschränkungen leben müssen, und 85-Jährige, die das Matterhorn besteigen. Es gibt ältere Menschen, die sich in der Öffentlichkeit oder im sozialen Bereich engagieren und andere, die Beschaulichkeit geniessen und ihr Glück im Familien- und Freundeskreis

finden. Es gibt jene, die im Alter am Rand der Gesellschaft leben und jene, die gut integriert und finanziell gesichert sind. Die Vielfalt, Vielfarbigkeit und Verschiedenartigkeit alter Menschen zeigt sich in vielen Bereichen, in ihren Interessen, ihrem Lebensstil, in Weltanschauung, Glaube und Spiritualität.

Interessen, Fähigkeiten, Lebensthemen und Lebensstile hängen nur sehr bedingt vom kalendarischen Alter eines Menschen ab. Diesem Sachverhalt kann eine Kirchengemeinde heute besser gerecht werden, wenn sie Altersarbeit in all ihre Bereiche einfliessen lässt: in Diakonie und Erwachsenenbildung, in Familien-, Generationen- und Freiwilligenarbeit, in Verkündigung und Seelsorge.

Was möchte denn ich selber als 65-Jährige? Die Frage half, die gewohnten Vorstellungen von Angeboten in der Altersarbeit zu erweitern: In den Gruppen-



arbeiten kamen denn auch viele Ideen zusammen und teilweise bereits in der Kirchengemeinde erprobte Projekte. Oft geht es darum, dass Frauen (und Männer) in

diesem Alter interessiert sind am Mitgestalten. Sie bringen aus ihrer Berufs- und Lebenserfahrung vieles mit, das auch für andere interessant ist: Angebote in der Natur, mit Bräteln und Meditation - Singen, Trommeln, Theaterspielen - Schreibkurse, Café littéraire - Orte der Begegnung mit kleinem Barbetrieb - Nachbarschaftshilfe - Generationenprojekte ...

Der bekannte Zeichner Ted Scapa war ein lebendiges Beispiel, wie er mit seinem

Können und seiner langen Lebenserfahrung die Anwesenden zum Zeichnen verführen und begeistern konnte.



Hinweise:

- Zusammenfassungen von Referat und Gruppenarbeiten finden Sie unter

Diakonatskapitel

Das Diakonatskapitel im Spannungsfeld zwischen Konflikt und Kooperation

An der letzten Mitgliederversammlung des Diakonatskapitels vom 25. April 2012 regte der Vorstand die Anwesenden an, in Gruppen die Frage nach der zukünftigen Organisationsform unserer Berufsgruppe zu diskutieren.

Dieser Diskussion war ein zweijähriger Vernehmlassungsprozess zur Teilrevision der Kirchenordnung vorausgegangen, sowie der Versuch, unsere Positionen in die auszuarbeitenden Verordnungen einfließen zu lassen. Grundsätzlich muss festgehalten werden, dass sich unsere Berufsgruppe zu wenig Gehör verschaffen konnte und eine Mehrheit unserer Mitglieder mit der Entwicklung der letzten zwei Jahre unzufrieden ist.

Folgende Aussagen stellen einen Querschnitt aus den Rückmeldungen der Gruppen dar:

- Allgemeine Verunsicherung, zu viele Fragen bleiben (immer noch) unbeantwortet. Die Dinge entwickeln sich

www.refbejuso.ch/Inhalte/diakonie in den Kirchgemeinden

- Weitere Anregungen finden Sie in der Broschüre "Empfehlungen für die Altersarbeit in Kirchgemeinden", kostenlos erhältlich im Bereich Gemeindedienste und Bildung, Telefon 031 385 16 16, bildung@refbejuso.ch

Die nächste BeDiKo findet am 15. März 2013 statt.

Julia Lädach

in eine als verhängnisvoll und widersprüchlich bewertete Richtung.

- Das mangelnde Gehör führt, trotz gegenteiliger Beteuerungen seitens des Synodalrates, zum Eindruck fehlender Wertschätzung.
- Oft hörte man das Wort "Widerstand", gepaart mit Zweifel und Ratlosigkeit. Wie können wir mehr Einfluss gewinnen?

Welche Organisationsform ermöglicht es unserer Berufsgruppe, sich optimal in Diskussionen einzubringen und sich das nötige Gehör verschaffen zu können?

Mit dem Diakonatskapitel versuchte der damalige Synodalrat die Sozialdiakonie aufzuwerten. Wir sind offizieller Ansprechpartner des Synodalrats. Er kann uns Aufträge erteilen, uns zu Vernehmlassungen auffordern und unsere Arbeitsinhalte und Organisationsform verordnen. Das bedeutet einerseits Abhängigkeit und Einbindung, andererseits aber auch Besitz eines offiziellen Status.

Obwohl viele Mitglieder finden, dass das Diakonatskapitel eine wichtige Errungenschaft darstellt, zu der es Sorge zu tragen

gilt, ist es nicht verwunderlich, dass viele von uns leicht neidisch auf den gut organisierten und positionierten Pfarrvereinschielen. Ein Verein würde grössere Unabhängigkeit mit sich bringen. Gleichzeitig würden wir jedoch den offiziellen Status verlieren und müssten folglich nicht mehr einbezogen werden. Ein freiwilliger Verein mit einer Mitgliederbasis von maximal 80 - 100 Kolleginnen und Kollegen würde es wohl kaum schaffen, längerfristig die nötigen personellen und finanziellen Ressourcen zu mobilisieren, um sich im ähnlichen Umfang zu engagieren, wie wir es heute tun.

Die traditionell starke Vertretung von diplomierten Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern in unserem Kirchengebiet bringt es mit sich, dass unsere Berufsgruppe ein breiteres Spektrum an Dienstleistungen in den Kirchgemeinden abdecken kann, als es in anderen deutschschweizer Landeskirchen der Fall ist. Dort ist die professionelle Sozialarbeit oft zentral oder regional organisiert.

Im Laufe der letzten zehn Jahre pflegte das Diakonatskapitel einen integrierenden Arbeitsstil mit dem Resultat, dass Verständnis, Respekt und Solidarität zwischen den unterschiedlichen Untergruppen, speziell kirchlich-theologischer und sozialarbeiterischer Prägung, zugenommen haben. Wir gelangten zur Überzeugung, dass das entsprechende Fachwissen optimale Lösungen bei Stellenbesetzungen möglich macht. Diese Entwicklung sehen wir in Gefahr, da die Unterteilung in mindestens zwei Berufsgruppen droht: in Amtsträgerinnen und Amtsträger und in übrige Mitarbeitende im sozialdiakonischen Dienst. Deshalb steht insbesondere die Gruppe der Sozialarbeitenden der Beauftragung kritisch gegenüber.

Wie und wo soll nun in Zukunft fachlicher Austausch möglich sein und gegenseitiges Verständnis wachsen?

Jürg Stäheli, Präsident

Der Spiegel altert schneller als ich!

Gedanken von Verena Koshy

An einer Tagung hörte ich diese Aussage und seitdem beschäftigt sie mich sehr. Wenn ich in den Spiegel schaue, betrachte ich meine Falten, meine grauen Haare, die Augenbrauen, die auch weiss werden, oder ich sehe einfach mein Spiegelbild an und denke: Wer bist Du und was erwartet Dich noch?

Die folgenden Worte sind vielleicht für einige von Ihnen auch ein Denkanstoss:

Gedanken einer Seniorin:

Es fiel mir auf, dass alles weiter entfernt ist, als vor einigen Jahren.

Es ist sogar zweimal soweit zur Strassenecke, und ein Hügel war früher auch nicht da. Das Rennen zum Bus habe ich ganz aufgegeben. Er fährt jetzt immer zu früh ab. Die Treppen sind auch höher als in den goldenen Jahren. Auch Bücher und Zeitungen werden mit kleineren Buchstaben gedruckt. Aber es hat auch keinen Sinn jemand ums Vorlesen zu bitten, da jeder so leise spricht, dass man es kaum hören kann. Zu den Kleidern wird zu wenig Stoff verwendet, besonders um die Hüfte.

Auch die angegebenen Grössen fallen kleiner aus als früher. Sogar die Menschen verändern sich, sie sind viel jünger, als wir in ihrem Alter waren. Andererseits sind die Leute unseres Alters so viel älter als wir.

Ich traf neulich eine Klassenkameradin, die war so alt, dass sie mich nicht erkannte. Ich dachte an das arme Wesen, während ich meine Haare kämmt.

Und als in den Spiegel sah ... wirklich, auch Spiegel sind nicht mehr das, was sie einmal waren.

(Autorin unbekannt)

Als diplomierte Gerontologin arbeite ich seit über 10 Jahren im Bereich Alter in Niederscherli, in der Kirchgemeinde Köniz. Viele alte Menschen durfte ich begleiten und beraten. Eine Vielfalt an Erfahrungen habe ich auf diesem Weg erhalten.

Ich organisiere Angebote wie Seniorennachmittage, Reisen oder Ferien. Die Teilnehmenden sind 75 Jahre alt oder mehr. Sie geniessen es im Dorf und ohne lange Wege Interessantes zu erfahren oder Kulturelles zu geniessen, in den Ferien Zeit haben und mit bekannten Menschen zusammen zu sein. Die Angebote der

Kirchgemeinden müssen sich auf die „neuen“ Alten und ihre Bedürfnisse vorbereiten. Diese sind viel selbstbewusster und wissen, was sie wollen. Es ist eine interessante Zeit für uns Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone im Bereich Alter!

Aus der Praxis

Praktika in der Kirchgemeinde

Vielen Studierenden der Fachhochschulen für Soziale Arbeit ist das Praxisfeld Kirchgemeinde nicht bekannt. Durch eine Praktikumsstelle in der Kirchgemeinde eignen sich die angehenden Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter Wissen über das Leben und den Aufbau der Gemeinde an. Sie erhalten Einblick in die vielseitigen Arbeitsfelder der sozialdiakonischen Mitarbeitenden. Der Erfahrungsaustausch unter den Studierenden führt dazu, dass das sozialdiakonische Arbeitsfeld an Aufmerksamkeit und Bedeutung gewinnt. Die Kirchgemeinde wird damit zu einer attraktiven Arbeitgeberin.

Von der Praxisausbildung profitieren auch die Kirchgemeinden. Dies bestätigen die Praktikumsorte immer wieder: Die ange-

henden Berufsleute brächten neue Anregungen ins Arbeitsfeld, frischen Wind ins Team und böten tatkräftige Unterstützung bei den anfallenden Arbeiten.

Möchten Sie in ihrer Kirchgemeinde einen Praktikumsplatz anbieten? Die Ref. Kirchen Bern-Jura-Solothurn unterstützt Sie bei der Einrichtung einer Praktikumsstelle finanziell, wenn die Kriterien erfüllt sind. Auskunft zu Kriterien und Gesuch erteilt Ihnen gerne Alena Ramseyer, Fachstelle Grundlagen, Dienste, Vernetzung, Tel. 031'385'17'48 alena.ramseyer@refbejuso.ch

Veranstaltungen

Salongespräche zur Bibel 2

jeweils Montag, 29. Oktober, 12. und 26. November, 18.00-20.30 Uhr

Wir untersuchen biblische Texte, fragen nach, suchen, finden, stimmen zu - und sind ab und an empört.

Das Angebot ist offen und richtet sich an kirchliche Mitarbeitende und weitere Interessierte.

Für weitere Angaben: julia.laedrach@refbejuso.ch; Tel. 031'385'17'47 und www.refbejuso.ch/bildungsangebote

Grundkurs für Kirchenführungen

Ein neues, attraktives Angebot für Freiwillige, die Freude am Kirchenraum und Interesse an der Ortsgeschichte haben.

Die Teilnehmenden werden dazu befähigt, eine Kirchenführung zu gestalten und durchzuführen.

Der Kurs ist eine Chance für gastfreundliche Kirchgemeinden, die bereit sind, Freiwillige bei Ortskirchenführungen zu unterstützen. Informationen unter www.refbejuso.ch/bildungsangebote Gemeindedienste und Bildung.

Mut zum Besuchen: Einführung in die Besuchsdienstarbeit

Ein Kurs für Freiwillige im Besuchsdienst
Der Einführungskurs möchte Frauen und Männern den Schritt in den Besuchsdienst erleichtern. Informationen unter www.refbejuso.ch/ bildungsangebote Gemeindedienste und Bildung.

Kommunikation: Die Kunst zu verstehen und verstanden zu werden

Ein Kurs für Freiwillige im Besuchsdienst.
Der Kurs befähigt die Teilnehmenden auch in schwierigen Situationen angemessen und wirksam zu reagieren. Informationen unter www.refbejuso.ch/ bildungsangebote Gemeindedienste und Bildung.

Nächster Quartalsbrief Diakonie

Nummer 3/2012 zum Thema 'Folgerungen aus der Kirchenordnungsrevision' erscheint im September
Anregungen und Beiträge bitte bis Ende Aug. an: Bereich Sozial-Diakonie, Stephan Schranz, Postfach 5461, 3001 Bern, stephan.schranz@refbejuso.ch

Der Quartalsbrief Diakonie geht an

- SDM in den deutschsprachigen Kirchgemeinden der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn
- Kirchgemeinderätinnen/Kirchgemeinderäte mit dem Ressort Diakonie
- Kirchgemeindepräsidentinnen/Kirchgemeindepräsidenten in Kirchgemeinden ohne Ressort Diakonie im deutschsprachigen Kirchengebiet

Beilagen